

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unerlangt eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abgabe des Anzeigers durch Fernsprecher erfolgt über das Manuskript nicht denfalls lauter ist.

Nr. 31

Mittwoch, den 6. Februar 1918

13. Jahrgang

Folgenschwere Beschlüsse für den Osten.

Ein Sieg der Ukrainer über die Russen. — Waffenstillstandsverhandlungen mit Rumänien. — Hochverratsprozesse in Paris. — Das Ende der Streiks.

Das deutsche Erbäbel.

Der Vernichtungskrieg unserer Feinde war in seinen von England geleiteten jahrelangen Vorbereitungen auf eine scheinbar untrügliche Weisenaufgabe gestellt: Zehntausende überlegener, der verbündeten Feinde, Abgrenzung Deutschlands von seiner Zufuhr über See, Zwang zum Zweifrontenkrieg in Folge seiner geographischen Lage. Trotz all dieser die Kriegsziele unserer Feinde begünstigenden Faktoren steht heute nach 3 1/2 Kriegsjahren Deutschland militärisch günstiger da als beim Beginn; wirtschaftlich haben wir nicht nur durchgehalten, sondern konnten durch kriegerische und organisatorische Maßnahmen unsere Kriegswirtschaft so stellen, daß sie für die uns von unseren Feinden aufgezwungene weitere Dauer des Krieges gestärkt ist; der Zweifrontenkrieg ist zusammengebrochen, die russische Dampfwalze in Blut und Schlamm gesunken, nur das deutsche Schwert bahnte uns den Weg nach West-Litow. Dieses weltpolitische Wunder ließ bei unseren Feinden die Erkenntnis aufkommen, daß bei uns Kräfte wirksam sind, die sie nicht richtig gewertet haben.

Im deutschen Wesen, das sich in strengem und doch würdevollem Pflichtgefühl offenbart, liegt das Geheimnis der deutschen militärischen Stärke. In keinem Lande sind Heer und Volk so eins, wie in Deutschland. In der bewußten und wirksamen Hingabe an Volk und Staat steht der deutsche Soldat oben. Im Moralischen liegt zum größten Teil seine Überlegenheit. Er will, was er will, während der persönliche Wille des englischen, französischen und russischen Soldaten zu dem, was er will, wesentlich geringere Beziehungen besitzt. Die deutsche Art ist sticht stärker und wertvoller als die, die mit ihr im Kampfe liegt. Der deutsche Geist ist es, der sich auch von einer Ueberzahl nicht überwinden läßt.

In dieser Richtung also haben unsere Feinde sich schändlich verrechnet, und mit schweren Opfern an Blut und Gut haben sie die bittere Lehre bezahlet. Nun aber, da sie sich mit der Kunst ihrer äußeren Mittel am Ende sehen, glauben sie in höchster Not, wie sie hoffen auch zur rechten Zeit, die Schlüsselkarte des deutschen Wesens entdeckt zu haben: das deutsche Erbäbel der Mordlust, der Prinzipienlosigkeit, des Parteigeistes. Dieser inneren Erbfeind der Deutschen brauche man nur zu zeigen, bis er überhäumt, bis die Volksseele ins Rollen gerät, dann sei es mit der deutschen Einigkeit aus, die uns bisher unüberwindlich gemacht hat, und die seit Beginn des Krieges das schönste und größte Erlebnis unserer gewaltigen Zeit war. Die feindliche Presse hat uns durch ihre vorseitigen Berichte die untrüglichen Beweise dafür geliefert, daß der nach kurzer Dauer von wenigen Tagen ergebnislos gescheiterte Arbeiterausstand in Groß-Berlin und einigen anderen Teilen des Reiches ein Werk feindlicher geheimer Werkstätigkeit war. Umsaßte der Zellausstand, dem wirtschaftliche Arbeiterforderungen überhaupt nicht zu runde lagen, auch nur einen geringen Prozentsatz der in der Rüstungsindustrie tätigen und zwar zum Teil der angelernten, jugendlichen und weiblichen Arbeiter, so haben die bedenklichen Folgeerscheinungen doch gezeigt, wohin eine im Ziele verkehrte, in den Mitteln falsche und in den Folgen gefährliche Demonstration der Massen führen kann. Auch den durch eine falsch verstandene Solidarität zu Mitläufern der Demonstration gewordenen Arbeitern wird inzwischen zum Bewußtsein gekommen sein, daß sie das Opfer gewissenloser Volksverführer und letzten Endes gedungener feindlicher Agenten geworden sind. Der Jubel des feindlichen Auslandes hat ihnen gezeigt, wohin der Weg führt, den sie gehen sie im Begriff waren.

Auch die geringste Störung unserer Kriegsarbeit schädigt die Kriegsführung, verlängert den Krieg, gefährdet das Leben und die Gesundheit unserer Kämpfer im Felde. Angesichts unserer militärischen und wirtschaftlichen Lage ist uns der Endsieg unentweifelbar, der uns den Frieden bringen will, von dem das Wohl der deutschen Arbeiterklasse in erster Linie abhängt. Wiederholt haben unsere Feinde einen für sie annehmbaren Frieden unter Beschimpfungen und Verhöhnungen abgelehnt; im Interesse des gesamten wehrfähigen Volkes, im Interesse des Lebens und der Sicherheit Deutschlands muß unser Schwert ihnen den Friedenswillen aufzwingen, wenn sie sich nicht eines Besseren besinnen.

Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Februar. Westlicher Kriegsmark. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In einzelnen Abschnitten der ständischen Front in der Gegend von Armentieres und am La Bassée-Kanal war die Artillerietätigkeit am Nachmittag gesteigert. Bei Lens lebhafter Minenkampf. An der Scarpe westlich von Cambrai nahm das Artilleriefeuer gegen Abend zu. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Erkundungsvorstöße des Feindes in den Argonnen und Ostlich von Avocourt wurde abgewiesen. — Gestern wurden sieben feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. Leutnant Bongard errang seinen 29. Luftsieg. Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Sieg der ukrainischen Rada über die Bolschewiki.

Oberbefehlshaber Krylenko verhaftet. Ein Funkpruch aus Kiew meldet vom 2. Februar, daß Mojilew, der Standort der russischen Obersten Heeresleitung, durch die Polen besetzt und Oberbefehlshaber Krylenko mit seinem ganzen Stabe verhaftet wurde. Nach dem gleichen Funkpruch wurde der Aufstand der Bolschewiki in Kiew von den Ukrainern unterdrückt. An der Spitze des neugewählten ukrainischen Ministerrates wurde der Vorsitzende der ukrainischen Friedensdelegation in West-Litow, H. Wolubowitsch, gestellt. Alle ukrainischen Truppen stellten sich auf die Seite der Kiewer Zentral-Rada. Die Truppenteile der Bolschewiki zogen schleunigst aus der Ukraine nach Rußland ab.

Bei Kiew soll eine halbe Million ukrainischer Truppen unter Führung von Offizieren versammelt sein, auch die Zivilbevölkerung soll bewaffnet sein.

Minst von polnischen Truppen genommen. Minst ist von polnischen Truppen nach einem blutigen Kampf mit den Bolschewiki-Truppen genommen worden. Die Oberste polnische Heeresleitung erklärt an das ganze polnische Volk einen Mobilisierungsausruf und fordert alle Polen auf, aus den russischen Regimentern auszutreten und unter der eigenen Nationalfahne zu kämpfen. Sogar Frauen, Kinder und Greise werden aufgefordert, zu den polnischen Formationen hinter der Front als Sanitäter usw. zu stellen. Ein ähnlicher Ausruf ist von den Polen in Kiew verbreitet worden. Die polnischen Zeitungen in Moskau, Petersburg und Minst verbreiten diesen Ausruf unter allen in Rußland wohnenden Polen und den fast drei Millionen polnischen Emigranten. Der Sitz des Mobilisierungskomitees ist Minst.

Auch Charkow im Besitz der Rada. Wie die „Wostische Zeitung“ erfährt, haben die Truppen der Rada Charkow besetzt. Staatssekretär Wolubowitsch hat ein Ministerium gebildet, das im Gegensatz zu der bisherigen Einigung der Ukraine, sich mit den Maximalisten zu verständigen, kein einziges bolschewistisches Mitglied enthält.

Mit dem Siege der Rada über die Bolschewiki ist der Weg zum Abschluß unserer Friedensverhandlungen mit der Ukraine, den Trojki durch seine Winkelzüge und durch Zulassung einer ihm untergebenen ukrainischen Delegation aus Charkow zu den Friedensverhandlungen verhindern wollte, wieder frei gemacht.

Rühlmanns Reise nach West-Litow. Staatssekretär von Rühlmann und Graf Czernin begaben sich gestern Abend zur Fortsetzung der Verhandlungen von Berlin nach West-Litow. Die Verhandlungen in West-Litow werden morgen Donnerstag wieder aufgenommen. Die durch die Abwesenheit Rühlmanns und Czernins hervorgerufene Pause ist zu Verhandlungen zwischen den Vertretern der einzelnen Delegationen und zur Weiterberatung in den Unterkommissionen verwendet worden.

Zur Lage wird im Berliner „Vol.-Anz.“ mitgeteilt: Es stehen schwerwiegende Beschlüsse bevor, zu denen man sich in der Hauptsache durch die schädliche Wirkung genötigt sieht, die durch die Arbeiterausstände in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und der militärischen Lage hervorgerufen sind. Die Festigkeit der Staatsleitung und die klaren Dispositionen der Obersten Heeresleitung schließen, wie versichert wird, jeden Grund zur Beurteilung aus, auch wenn die Unterhandlungen in West-Litow mit einem anderen als dem zunächst gewünschten Verlauf nehmen sollten. Die Besprechungen zwischen Staatssekretär v. Rühlmann, Graf Czernin, General Ludendorff, General Hoffmann und den Berliner leitenden Stellen wurden gestern fortgesetzt.

Der Zweck der Berliner Besprechungen. Die Besprechungen, zu denen Staatssekretär Rühlmann, Graf Czernin und General Ludendorff in Berlin versammelt waren, galten, wie die „Tägliche Rundschau“ hört, in der Hauptsache der Lösung der polnischen Frage. Angesichts der Fortschritte, die die Verhandlungen mit der Ukraine gemacht haben, ist es für Deutschland und Oesterreich-Ungarn notwendig, über die polnische Frage ins Reine zu kommen. Es kommt bei den Besprechungen darauf an, ob Deutschland der sogenannten „österreichischen Lösung“ der polnischen Frage zustimmen vermag. Das wird abhängen einmal von der Sicherung der militärischen Erfordernisse Deutschlands, die durch General Ludendorff vertreten werden, zum anderen aber davon, ob die wirtschaftspolitischen Fragen soweit geregelt werden können, daß Deutschland einer Vergrößerung Oesterreich-Ungarns durch Polen zustimmen kann. Namentlich die wirtschaftspolitischen Fragen seien ungeheuer schwierig zu lösen.

Bolschewiki-Verhaftungen in Paris. Nach einer Meldung des Pariser „Figaro“ ist in Paris ein Beauftragter der bolschewistischen Propaganda, die die Idee der Maximalisten in Frankreich zu verbreiten sucht, verhaftet worden. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Verhandlungen mit Rumänien? Wie die „Wost. Jtg.“ hört, begannen gestern in Sinala Verhandlungen zwischen dem Bierbund und Rumänien über den Abschluß eines Waffenstillstandes.

Die Kämpfe zwischen Russen und Rumänen. „Wojenni Iwestija“ in Sofia meldet, die rumänischen Revolutionäre hätten sich der im Hafen von Rilia befindlichen Schiffe bemächtigt und das Donaudelta als neue Republik erklärt. Der Kommandant der russischen Donauflotte habe erklärt, Odeffa werde sich mit allen Mitteln gegen die Besetzung Beharabiens durch die Rumänen verteidigen. Die Donauflotte sei zur Aktion gegen die Rumänen bereit.

Der Streik.

Die Wendung zum Guten. An dem Zusammenbruch des Streiks in Berlin und im Reich kann heute ein Zweifel nicht mehr bestehen. Das entschiedene Zugreifen der militärischen Behörden und die feste Haltung der Regierung haben bei dem größten Teile der Streikenden die Wiederkehr bei Besonnenheit bewirkt und ihnen die Gewißheit eingebläht, daß sie auf dem eingeschlagenen Wege die Erfüllung ihrer Wünsche nicht erreichen, wohl aber die bei vielen von ihnen recht erhebliche Lohnneimnahme aufs Spiel setzen. Auch die Drahtzieher der Ausstandsbewegung scheinen eingesehen zu haben, daß sie sich auf falsche Pferd gesetzt hatten, als sie annahmen, ihre Macht und ihr Einfluß werden auch diesmal ausreichen, um die Regierung ihren Absichten dienstbar zu machen. Als ein Verdienst können wir aber weder die Rückkehr der Arbeiter zur Arbeit, noch die viel zu späten Mahnungen der politischen Führer ansehen. Die Verantwortung für den Streik wie für die einzelnen Vorgänge lastet nach wie vor auf den ausständig gewordenen Arbeitern, namentlich aber auf den Anstiftern

des Ausschusses. Ein Verdienst an dem Scheitern des Versuches, durch Wehrlosmachung des Vaterlandes parteipolitische Sonderbestrebungen zu fördern, müssen wir der Reichsregierung zuschreiben, die den Nachgelassenen der Sozialdemokratie gegenüber eine entschieden ablehnende Stellung einnahm.

Die Wiederaufnahme des Arbeit.

Aus Berlin wird von gestern gemeldet: Bei allen der Wumba (Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt) unterstellten Betrieben der Rüstungsindustrie ist die Arbeit geschlossen wieder aufgenommen worden, ebenso melden alle anderen großen Betriebe und Werkstätten, daß ihre Arbeiter heute (Dienstag) morgen vollständig erschienen ist. Zu irgend welchen Ruhestörungen ist es nirgends gekommen.

Wiedererscheinen der Berliner Zeitungen.

Die wegen Veröffentlichung eines der Zensur nicht eingereichten Berichts über die Verhandlung des außerordentlichen Kriegsgerichts gegen den Abgeordneten Dittmann verbotenen sieben Berliner Zeitungen sind gestern abend wieder erschienen; ebenso das aus anderem Anlaß verboten gewesene „Berliner Tageblatt“.

Die Ausstände in Dresden beendet.

Die Ausstandsbewegung in Dresden und Umgebung war nur von geringer Bedeutung und kann nunmehr als beendet bezeichnet werden. In der Gießerei, im Stahlwerk Birma, in der Fabrik von Rostbrock u. Schneider in Heidenau und bei der Firma Bierling u. Co. in Mügeln haben die Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit wieder aufgenommen. In den Dresdner Maschinenwerkstätten ist überhaupt nicht gestreikt worden.

Die Ausstände im sächsischen Landtag.

Die unabhängige sozialdemokratische Landtagsfraktion hat, wie die „Leipziger Volkszeitung“ meldet, in der Zweiten Ständekammer folgende Interpellation eingebracht: Ist der Regierung bekannt, daß, wie im Reich, so auch in Sachsen zahlreiche Demonstrationen für den Frieden sowie für andere politische Forderungen und für bessere Regelung der Ernährungsfrage stattfanden? Kennt die Regierung die einzelnen Forderungen der Streikenden und ist sie gewillt, im Sinne dieser Forderungen zu wirken? Willt die Regierung das Vorgehen der Generalkommandos gegen die Streikenden? Wie halten diese Interpellation für ziemlich überflüssig.

Ausstandsbewegung in Holland.

Der Aufforderung der revolutionären Sozialisten zum Waffenaufruf als Einspruch gegen unzureichende Lebensmittelverteilung sind in Amsterdam nur 8000 Arbeiter gefolgt, meist Bauarbeiter.

Der Kampf um die Rohstoffe.

Äußerungen eines englischen Staatsmannes.

Der bekannte frühere englische Minister Carson sagte bei einem Frühstück der britischen Produzentenorganisation u. a.: Die Zeiten sind nicht nur ernst, sondern kritisch. Aber nicht nur für uns, sondern auch für unsere Feinde. Die Frage ist jetzt, wer von beiden aushält. Wir alle wollen den Frieden, doch ist ein großer Unterschied zwischen einem wirklichen und einem Fiktionfrieden. Wenn ich auch dafür bin, keine Gelegenheit zu verkümmern, um den Krieg zu einem erfolgreichen, ehrenhaften Ende zu bringen, so sehe ich in den kürzlich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn gehaltenen Reden keine Annäherung seitens unserer Feinde. Die Aufgaben nach dem Kriege bezeichnet Carson als ungeheuer. Die Frage wird sein, wer die Rohstoffe besitzen wird. England und seine Bundesgenossen müßten unbedingt in diesem Wirtschaftskampfe Sieger werden. Deutscherseits sei zugegeben worden, daß die Kontrolle über die Baumwolle durch die Alliierten die deutsche Textilindustrie zugrunde richten könnte. Es dürfte auch nicht der Metallhandel wieder in deutsche Hände kommen, damit die Deutschen nicht wieder Kanonen und Bomben gegen England anfertigen können.

Nun, die Dinge kommen gewöhnlich anders als man denkt und so wird ihr Verlauf wohl auch Herrn Carson noch manche Enttäuschung bringen.

Eine „ausgleichende“ Regelung.

Der frühere englische Kriegsminister und ehemalige Freund des deutschen Kaisers, Lord Haldane, sprach in Glasgow über die Zukunft der Nationen anlässlich der „eindruskowschen Reden Czernins und Hertlings“. Solche Reden machen deutlich, daß man sich in einem neuen Abschnitt der Friedensgespräche befindet. Es sei klar, daß sowohl Deutschland als Oesterreich-Ungarn den Frieden wünschen. England behandle die Frage am besten als rein geschäftliche Angelegenheit. Erfahrungsgemäß wäre das geeignetste Mittel dazu eine Konferenz. Haldane legte dann viel Wert darauf, daß die großen sozialen Reformen, die nach dem Kriege kommen müßten, nur in der Voraussetzung eines dauernden und standfesten Friedens möglich sein würden, der die Unabhängigkeit und Selbstbestimmung der politischen Völkern, die zu dem jetzigen Kriege geführt haben, aufhebe. Das Ziel sei Abschaffung des Militarismus. Um dies Ziel zu erreichen, müsse man noch einige Monate aufs schärfste Krieg führen, denn danach werde England aus dem einfachen Grunde der Sieg zufallen, weil es während dieser Monate keine Niederlage erlitten habe. (??) Was ist ein verteiltes Deutschland und ein freundschaftliches Verhältnis zu ihm, dann dürfte dieses Deutschland nicht im Gefühl eines brennenden Unrechts leben, das ihm bei Friedensschluß angetan sei. Deutschland müsse natürlich unrechtmäßig besetztes Gebiet herausgeben, auch Entschädigung für getanes Unrecht leisten, vielleicht eine große Entschädigung. Aber überall sei eine ausgleichende Regelung erforderlich auf Grundlage der Gerechtigkeit.

Ein englisches Friedensministerium.

Das einflussreiche Londoner Blatt „Daily News“ brachte am Sonntag einen Leitartikel, worin der Eintritt des Ministeriums Lloyd George und Bildung einer neuen Regierung verlangt wird. Das Blatt erklärte das jetzige Ministerium außerstande, den Frieden zu bringen, weil es nicht demokratisch sei. Was England fordern müsse, sei ein neues Arbeiterministerium, das aus radikalsten englischen

Arbeiterführern und Friedensfreunden zusammengesetzt sei. Der Artikel erregt das größte Aufsehen.

Schweden und Finnland.

Ein Eingreifen Schwedens.

Die schwedische Presse beschäftigt sich gegenwärtig sehr lebhaft mit der Frage, inwiefern Schweden eingreifen solle, um den Sieg der Anarchie in Finnland zu verhindern. Nachdem die schwedische Regierung erklärt hat, daß sie ein bewaffnetes Eingreifen für unmöglich hält, bekräftigen die Blätter der Rechten die Bildung eines Freiwilligenkorps und die Einführung von Waffen, um die für Ordnung eintretenden Kräfte in Finnland zu unterstützen. „Stockholms Dagblad“ erklärt jedoch, daß die Regierung gegen die Einführung von Waffen, sogar gegen Waffendurchführung sei. Das genannte Blatt, wie auch „Nya Dagbladet“ und „Evenska Dagbladet“ wenden sich energisch gegen diese Auffassung von Neutralität. Auch „Stockholms Tidningen“ erklärt: Wenn die Regierung ein bewaffnetes Eingreifen nicht wünscht, so müsse sie doch andere Möglichkeiten erst in Erwägung ziehen, denn nicht bloß Finnlands, sondern auch Schwedens wegen habe man allen Grund, nicht ganz untätig zuzusehen, wie in einem Nachbarland die gesetzlich begründete Demokratie gestürzt und das Land ins Unglück gebracht werde. „Politiken“, das Organ der schwedischen Jungsozialisten, fordert die Arbeiter auf, für den Fall, daß die Bürgerlichen in Finnland durch schwedische Freiwillige unterstützt werden, ihrerseits der roten Garde zu helfen.

Die finnischen Regimenter nähern sich Helsingfors.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Helsingfors: Die Bolschewiki treffen Maßnahmen zur Verteidigung der Hauptstadt gegen die näherrückenden finnischen Regimenter. Man erwartet schwere Kämpfe um den Besitz der Hauptstadt. Die Konsulate treffen Maßnahmen zum Schutze der gefährdeten Staatsangehörigen.

Die Russen räumen die Alandinseln?

„Rationalitende“ meldet aus Stockholm: Aus Malmö eingetroffene Reisende bestätigten die Meldung, daß die Russen Aland räumen. Augenblicklich sind noch 2000 russische Soldaten auf den Inseln, die sich aber ebenfalls zur Abreise rüsten.

Ein Pariser Hochverratsprozeß.

Holo Pascha des Verkehrs mit Deutschland beschuldigt.

In Paris begann am Montag vor dem dritten Senat des Kriegsgerichts der Prozeß gegen Holo Pascha, welcher vor Gericht gestellt worden ist unter der Beschuldigung, Beziehungen zu Deutschland unterhalten zu haben in der Absicht, dessen Unternehmungen zu fördern.

1. In der Schweiz in der Person des Khediven von Aegypten Abbas Hilmi und Jusuf Pascha; 2. in Paris, indem er von Cavallini eine Geldsumme annahm, die von Deutschland an den Khedive geschickt worden war, um eine friedensfreundliche Bewegung hervorzurufen; 3. in den Vereinigten Staaten, indem er sich durch Deutschland eine bestimmte Summe ausstellen ließ zu dem Zweck, eine Wendung der öffentlichen Meinung in der französischen Presse herbeizuführen; 4. in Paris, indem er Geld an die Presse, besonders an den Direktor des „Journal“ zahlte.

Cavallini wird beschuldigt, Beziehungen zu Deutschland unterhalten zu haben in der Absicht, dem Feinde Vorschub zu leisten, indem er Holo Pascha eine Geldsumme übermittelte und versuchte, die Instanzen des Pariser „Figaro“ mit Summen, die von Deutschland stammten, zu kaufen. Prochere wird der Teilnahme an verschiedenen der oben genannten Straftaten beschuldigt.

Die Verteidigung beantragte, als Zeugen zu laden: Sadiq Pascha, Abbas Hilmi Pascha, den Grafen Romanones (spanischer Minister) und den Amerikaner Doarst. Der Regierungskommissar Morner erwidert, die an diese Zeugen abgeforderten Telegramme seien unbenutzt geblieben. Das Gericht verwarf daher die von der Verteidigung beantragte Verlegung des Prozeßes. Daraus verlas der Gerichtsschreiber die Anklageschrift, welche u. a. besagt, daß der frühere deutsche Staatssekretär v. Jagow die erforderlichen Geldmittel geliefert habe. Nach der Warnschlacht habe Deutschland erkannt, daß der brutale Angriff nicht zum Ziele führen würde. Es habe daher eine Annäherung an Frankreich gewünscht, um sich umzuwenden und England zu besiegen. Es habe daher die öffentliche Meinung in Frankreich für einen Sonderfrieden vorbereiten müssen. Der Feind habe sich entschlossen, große Geldbeträge zu bringen. Deutschland wolle auf Parlament und Presse in Frankreich Einfluss ausüben durch pessimistische Nachrichten, die in gefährlicher Weise durch im Solde Deutschlands stehende Agenten verbreitet werden sollten, um Verwirrung anzustiften und den vaterländischen Einklang in Paris zu stören.

Holo Pascha, der als Millionär bezeichnet wird, ist bekanntlich schon einige Monate in Untersuchungshaft. Auch der gleichfalls verhaftete Gailaux wird beschuldigt, zu Holo Pascha Beziehungen unterhalten zu haben.

Entschlüssen Painleve.

Der frühere französische Ministerpräsident und Kriegsminister Painleve, gegen den jetzt, wie wir gestern mitteilten, eine Depe ins Werk gesetzt werden soll, weil er die französische Frühjahrsoffensive 1917 vorzeitig abgebrochen haben soll, erklärte, daß er, wenn bei den bevorstehenden Kammerinterpellationen die Frühjahrsoffensive 1917 neuerlich zur Sprache kommen sollte, sich genötigt sehen könnte, zur Deckung seiner Verantwortlichkeit den ganzen Sachverhalt darzustellen. Ein Freund Painleves erklärte, die Einstellung der Apriloffensive im Vorjahre durch Rivelle sei erfolgt, da bereits am 16. April 1917, 9 Uhr vormittags, festgestanden habe, daß die Durchbruchoffensive erfolglos verlaufen sei und keine Aussicht auf erfolgreiche Wiederaufnahme bestanden habe. Painleve habe am 17. April, 12 Uhr vormittags, den Befehl erteilt, die Offensive auf der gesamten Front einzustellen. Die folgenden Offensthandlungen Anfang Mai seien nur noch örtliche Unternehmungen gewesen. Die Regierung (also Painleve) habe sich in keiner Weise in die Führung der Operationen gemischt, sondern diese vollkommen dem Oberkommando überlassen.

Die tiefergehenden Wirkungen auf die Westmächte. Die wirtschaftliche Lage unserer westeuropäischen Gegner hat sich gegen Ende des Jahres auf allen Gebieten merklich verschärft. Die Ernährungsfrage ist infolge der durch den Schiffsraumangel verursachten steigenden Knappheit der Futtermittel und der Mangel an Erzeugnissen der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs, der allgemein herrschenden Futtermittelnot, die eine erhebliche Verminderung der Viehbestände bereits zur Folge gehabt hat, und des Verzagens eingeleiteter Weidemaßnahmen kritisch geworden.

Ein Jahr U-Boot-Krieg.

Die Knaptheit an Schiffsraum hat eine wesentliche Umstellung eines großen Teils der Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung der Westmächte notwendig gemacht. Zuführen aus den europäischen Erzeugungsgebieten sind nur noch in stark vermindertem Umfang möglich. Die Nordländer des atlantischen Ozeans und des Mittelmeeres müssen in der Hauptsache von Bedarf beschaffen. Die Vereinigten Staaten und Hauptausfuhrland sowohl im Rohstoff als im Lebensmittelverkehr geworden. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, daß die infolge des durch die eigenen Alliierten und den Schiffbau eingetretenen stark vermehrten Selbstbedarfs und wegen Mangels an genügender Einfuhr ihre Ausfuhr nach Westeuropa stark eingeschränkt gezwungen sind. Zur Auffüllung der Bestände in Amerika und den Mittelmeerländern, besonders Aegypten, versucht man aus den europäischeren Gegenden die sich dort anhaltenden Erzeugnisse mit dem schon jetzt ungenügenden Schiffsraum heranzuschaffen.

In England haben die ergriffenen Weidemaßnahmen großen Erfolg erzielt; die Ernte- und Verbrauchsbeschränkungen, die Vergrößerung der Getreideanbaufläche, die Regierungsaufsicht über Schifffahrt, Schiffbau und andere wichtige Betriebe, die Nahrungsmittel- und Rohstoffbeschaffung und die Verengung einer Nahrungsmittelrationierung einerseits nicht den gewünschten Erfolg gehabt, andererseits starke Bestimmung hervorgerufen. Herbe, öffentliche geäußerte Kritik sollen z. B. auf ein Versagen der Maßnahmen schließen, besonders gilt das für die Nahrungsmittelverbrauchsbeschränkung, die Vergrößerung der Getreideanbaufläche, den Schiffbau und die Lebensmittelrationierung und sogar Not getreten. Besonders fehlt es in der Fleisch- und Fettversorgung. Rohstoffknappheit hat zu Einstellungen von Industriebetrieben gezwungen. Dazu kommt jetzt die Notwendigkeit, Arbeitskräfte zur Auffüllung des Heeres sogar aus der Kriegsindustrie herauszuliehen. In den Arbeiterkreisen herrscht wachsende Unruhe. Der Ausfall an Arbeitskräften durch Streiks hat sich von Januar auf November 1917 verdreifacht. Ähnliche Äußerungen und öffentliche Meinungen zeigen starke Besorgnis über die Möglichkeit ausreichender Versorgung, besonders mit Lebensmitteln. Das englische Weidemaßnahmen sind so gut wie vernichtet, die englische Flotte aus ganzen Weltgeleiten z. B. Ostasien, aus dem mexikanischen Golf, aus dem Verkehr von Brasilien nach den Vereinigten Staaten und aus einer großen Zahl anderer Fahrten fast verschwunden.

In Frankreich herrscht Mangel vor allem an Brotgetreide, Futtermitteln, Kohle und neuerdings auch an Metallen. Dabei heißt es, daß Frankreich noch Italien ausheilen müsse. Die Stimmung der unteren Bevölkerung ist gedrückt.

Die Lage Italiens ist noch bedenklicher. Rohstoffen und Rohstoffmangel machen sich im Verkehrsleben und in der Rüstungsindustrie empfindlich fühlbar. Die Rohstoffknappheit wird als katastrophal bezeichnet. Mißstimmung und Friedenssehnsucht unter der Bevölkerung sind in starkem Wachsen. Aus den Vereinigten Staaten kommen neuerdings übereinstimmende Nachrichten, daß auf einigen Versorgungsgebieten sowohl in Lebensmitteln als in Rohstoffen Knappheit herrscht. In Verbindung mit ihrer fallenden wirtschaftlichen Stellung im Verände unserer Feinde gewinnt dieser Umstand besondere Bedeutung. Die Verkehrsorganisationen, besonders die Eisenbahnen, sind den erheblichen gestiegenen Anforderungen nicht gewachsen. Schwere Störungen sind bereits eingetreten. Der starke Eigenverbrauch für militärische Rüstungen hat zusätzlich die Ausfuhr nach Westeuropa merklich sinken lassen. Weitere Versorgungsquellen in Europa sind für die Westmächte nicht vorhanden, da überall Schiffsraumangel und Knappheit herrschen und sich alle Staaten auf die Selbstversorgung einstellen.

Der U-Bootkrieg ist eine fast ausschließlich der Bekämpfung unserer westlichen Gegner dienende Waffe. Seine Bedeutung wächst in dem Augenblick, in dem der Verlauf des Krieges die Entscheidung ganz der Westfront zuweist. Er wirkt in seiner Art durch die eigenen Erfolge entscheidend neben dem Landkrieg.

Seine Bedeutung wächst in dem Augenblick, in dem der Verlauf des Krieges die Entscheidung ganz der Westfront zuweist. Er wirkt in seiner Art durch die eigenen Erfolge entscheidend neben dem Landkrieg.

Seine Bedeutung wächst in dem Augenblick, in dem der Verlauf des Krieges die Entscheidung ganz der Westfront zuweist. Er wirkt in seiner Art durch die eigenen Erfolge entscheidend neben dem Landkrieg.

Arone u... vom Weibliche... telegramm... Berlin, Gen... die mich nam... bindung von... Meinen Eltern... durch die Dreu... mühte. Müht... von Gott auf... dieses Vertrauen... wäre in den J... großen Aufgaben... deren Weib... Genera... seit dem 19. U... folger ist der G... der 36. Infant... Der Reich... preußische Abde... tung des Her... Wundliche Ausor... möglich gewak... blüht werde... der besondere... wenn eine Ber... Arone überließ... bes gesamten S... von dem Tages... ihrer berufliche... haus zu präsen... fahrten preußis... erband des Re... Präsentation von... Bläulich... ständige Presse... den Rat von P... in ungefähr 10... Volkerversam... Einbroschur v... Wallst, Antwer... ein Jug von f... freitagmarkt... ständliche Volk... schmidet wend... blüht eines e... brand nicht oh... simten vernach... ungen, das die... zu verstein... 15. Militär... Der „Scola“ in... angeordnete Sch... berechnet. In f... vollständig über... Eine flie... stellung der... Bildung einer... den Überbefehl... nicht ist, irgend... Das Operations... zusammengelege... aller Artgerat... Der Verte... mpfung den be... das Großkreis... eine Anstalt... -144- aus 2... Zonenoffizier... wolle, daß sie j... Eine nor... nordeutschen Reg... militärisches Be... nach Norwegen... Beschaf fähme... der Kriegsführe... Neutralität in I... Das Land dürft... lage aber einen... gestellt werden... verpflichtet thun... oder nachmitt... ein alter Au... daß Norwegen i... verliert habe, in... die für seine an... infolge zu erhalt... Senator G... in an Kampfen... Werkämper für... Die ameri... hamba. Der... sollen am 1. Fe... auch die nur der... - Zum Gener...

Altes polnische Gedächtnis.

Arone und Wolf. Auf die dem Kaiser zum Geburtstage vom Präsidenten des Preussischen Herrenhauses vorgebrachten Glückwünsche ist, wie nachträglich bekannt wird, folgendes Antwortschreiben eingegangen: Graf Aron von Wolkenburg, Herrenhaus, Berlin. Herzlichen Dank für die freundlichen Glückwünsche, mit denen Sie mich namens des Herrenhauses erfreut haben.

General v. Egdorff, der erste deutsche Gouverneur Warschaus, seit dem 18. August 1915, verläßt seinen Posten. Zu seinem Nachfolger ist der Generalleutnant v. Rejler, bisher Kommandeur der 26. Infanterie-Brigade, ernannt.

Der Reichsverband der deutschen Presse richtete an das preussische Abgeordnetenhaus zum Geburtstag über die Neugestaltung des Herrenhauses eine Eingabe, in der dem dringenden Wunsch Ausdruck gegeben wird, daß den Tagesschriftstellern eine geistlich gewährleistete Vertretung im neuen Herrenhause zugesichert werde.

Die städtische Volkshochschule in Chemnitz. Das städtische zentrale Volkshochschulamt meldet: Die städtische Volkshochschule für den Rat von Chemnitz gehen ihren normalen Gang. Bisher fanden in ungefähr 100 wöchentlichen Mittelpunkten des städtischen Landes große Volkshochschulversammlungen mit vielen Tausenden von Teilnehmern statt.

Die städtische Volkshochschule in Chemnitz. Das städtische zentrale Volkshochschulamt meldet: Die städtische Volkshochschule für den Rat von Chemnitz gehen ihren normalen Gang.

Die städtische Volkshochschule in Chemnitz. Das städtische zentrale Volkshochschulamt meldet: Die städtische Volkshochschule für den Rat von Chemnitz gehen ihren normalen Gang.

Die städtische Volkshochschule in Chemnitz. Das städtische zentrale Volkshochschulamt meldet: Die städtische Volkshochschule für den Rat von Chemnitz gehen ihren normalen Gang.

Die städtische Volkshochschule in Chemnitz. Das städtische zentrale Volkshochschulamt meldet: Die städtische Volkshochschule für den Rat von Chemnitz gehen ihren normalen Gang.

Die städtische Volkshochschule in Chemnitz. Das städtische zentrale Volkshochschulamt meldet: Die städtische Volkshochschule für den Rat von Chemnitz gehen ihren normalen Gang.

Die städtische Volkshochschule in Chemnitz. Das städtische zentrale Volkshochschulamt meldet: Die städtische Volkshochschule für den Rat von Chemnitz gehen ihren normalen Gang.

Worth ernannt. General Bly wird in Europa verbleiben und das amerikanische Kriegsministerium im interalliierten Kriegsrat (Sitzung) vertreten.

Meuterei auf einem französischen Transportschiffe. Wie der „Tempe“ erzählt, hat das Kriegsgericht von Montpellier mehrere Mann der Besatzung des Schiffes „Aversa“ zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Von Stadt und Land.

Aue, 6. Februar.

Nachdruck der Zeitungen, die durch ein Postpostenbesitzrecht geschützt sind, ist - auch im Nachdruck - nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Kriegsauszeichnung. Dem Malermeister Friedrich Häfner, z. Z. Gefreiter bei einer Armeefernsprechabteilung, wurde zur Friedrich-August-Medaille das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Bezirksauskunft. Eine öffentliche Sitzung des Bezirksauskunftsausschusses findet am Mittwoch, den 13. Februar von nachmittags 2 Uhr an im Sitzungszimmer des Rathauses zu Aue statt.

K. Versammlung des Bürgervereins von 1863. Der Bürgerverein von 1863 versammelte sich gestern Abend im Gasthaus „Waldental“, um zu einigen dringlichen Fragen Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende, Herr Wehlichorn, eröffnete die Versammlung, die erste des Vereins im neuen Jahre, mit herzlichem Begrüßungsworten und dem Wunsche, daß ein baldiger Friede dem Verein wieder normale Verhältnisse bringe.

Die städtische Volkshochschule in Chemnitz. Das städtische zentrale Volkshochschulamt meldet: Die städtische Volkshochschule für den Rat von Chemnitz gehen ihren normalen Gang.

Die städtische Volkshochschule in Chemnitz. Das städtische zentrale Volkshochschulamt meldet: Die städtische Volkshochschule für den Rat von Chemnitz gehen ihren normalen Gang.

mit der Bitte heranzutreten, ihre zugesicherten Beiträge schon jetzt einzuzahlen. Es handle sich darum, diese Beiträge in der 8. Kriegsanleihe anzulegen. Dabei hätten die Zeichner seinerzeit den Vorbehalt gemacht, die Beiträge erst bei der Grundsteinlegung des Bürgerheims einzuzahlen, allein man dürfe im Hinblick auf den vaterländischen Zweck hoffen, daß sie sich bereit finden lassen würden, die Bitte des Vereins schon jetzt zu erfüllen.

Beschränkung der Eis- und Telegraphenbestellung in Aue. Infolge Einschränkung der Straßenbeleuchtung findet, wie uns das hiesige Kaiserliche Postamt mitteilt, während des Winterhalbjahrs bei dem Kaiserlichen Postamt in Aue in der Zeit von 9 Uhr abends bis 7 Uhr früh keine Bestellung von Eisenbahnen und Telegrammen statt.

Warenumsatzsteuer. Die Anmeldung des Warenumsatzes hatte bis Ende Januar zu erfolgen. Der Anmeldung noch nicht bewirkt hat, möge dies zur Vermeidung von Erinnerung und Bestrafung sofort nachholen.

Die kommende Reichsvermögensabgabe. Mit dem Widerstande gegen die Erhebung einer Vermögensabgabe steht Sachsen, wie die „Tägliche Rundschau“ erklärt, sicher nicht allein. Auch andere Bundesstaaten dürften sich dagegen erklären.

Veröffentlichung. Die in unserem Blatte vom Donnerstag, den 28. Januar unter dem Verfasserspseudonym S. Ornam veröffentlichte Skizze „Pasha“ stammt, wie hier festgestellt sei, von der bekannten Comptesse O. Marto in Berlin.

Niederfahlema, 6. Februar. Am kommenden Sonntag veranstalten in der Zentralsalle die Mitglieder des Vereins für Jugendpflege einen „Sünten Abend“.

Schneeberg, 5. Februar. Spitzduben sind in die Turnhalle zu Schneeberg eingedrungen und haben den Überzug von mehreren Turngeräten gestohlen.

Wildense, 5. Februar. Im Gottesdienste am Sonntag wurde Pastor Rant, bischöflicher Diakon in Altenberg, durch Superintendent Müller aus Jwiczau in sein Amt als Pfarrer eingesetzt.

Zwickau, 5. Februar. Ein Geschäft eines hiesigen großen Goldwarengeschäftes hatte aus diesem

Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurd.

80] (Nachdruck verboten.)

„Und Erna?“
„Ihre Liebe ist stark genug, hoffe ich.“

15. Kapitel.

Paul Werner sah sich noch einmal schau auf dem Bahnsteig um, dann kletterte er in das Abteil vierter Klasse. Einige Männer, die ihm nachdrängten, halfen ihm bereitwilligst, den großen Koffer in den Wagen laden.

Der Wagen war schon ziemlich voll, und immer neue Scharen drängten heran, die noch mitfahren wollten.

Paul hatte sich einen Platz an einem Fenster gesichert und blickte hinaus. Endlich gab der Stationsbeamte das Zeichen zur Abfahrt, und langsam setzte sich der Zug in Bewegung.

Als zur ersten Station verließ die Reise schweigend. Allmählich kamen die fremden Menschen, die für die lange Reise da zusammengepackt saßen, ins Gespräch.

Neben Paul sah ein Mann in den mittleren Jahren, mit dunklem Vollbart, lebhaften grauen Augen, dem Keuscheren nach zu urteilen, dem Arbeiterstande angehörig.

Der Mann sah des öfteren zu Paul hinüber, ihn musterte, und jedesmal, wenn ihre Blicke sich trafen, schien es Werner, als ob der Fremde ihn anreden wollte.

Wöglich könnte in der andern Ecke ein leises Schluchzen. Eine noch junge Frau lehnte den Kopf an die Schulter eines blonden Mannes, der leise auf sie einsprach.

„Wein“ doch nicht, Miete, hörst du?“

Aber die Tröstungen des Blondens schienen den heimlichen Schmerz der Weinenden nur noch zu vermehren, sie schluchzte heftiger. Ein alter Mann, der an einer erlalteten Zigarre laute, sah hinüber, lächelte und fragte:

„Auswanderer?“

„Ja“, nickte der Blonde. „Nach Südwest.“

Alle anderen blickten auf ihn.
„So, so“, machte der Alte. „Kennen Sie das Land?“

„Freilich. Ich war fünf Jahre bei der Schutztruppe, hab' den Krieg mitgemacht!“

„Und da hält's Euch nicht mehr hier zu Hause, was?“
Der Blonde lachte leise.

„Ne, Alter. Ich muß nu wieder raus. Drüben ist's doch schöner.“

„Papperlapapp, schöner! Einbildung! Bleibe im Lande und...“

„Kreier!“ entgegnete der Jüngere bissig.
„Wenn man was gelernt hat, braucht man nicht zu verhungern!“ entgegnete der Alte ruhig.

„Sehen Sie, ich bin Schlosser und war, wie ich so alt war wie Ihr, auch drüben in Amerika. Aber zur Wilson hat's nie bringen können. Und dabei heißt's immer, man kommt drüben weiter wie hier. Res, res, sag' ich, ich war froh, wie ich zurück war!“

„Dem einen glückt's, dem anderen nicht“, mischte sich Pauls Nebenmann ins Gespräch. „Ich war auch drüben, hab' 'n feines Stück Geld verdient und gehe wieder hin.“

Der Alte sah ihn an.
„Was sind Sie?“

„Zimmermann.“

„Na, viel Glück! Und Sie?“ wandte sich der Alte an Paul.

Werner wurde rot.
„Ich bin Kaufmann.“

„Aha! Stellunglos?“ Sie denken auch, da drüben werden Sie gleich ein Rockefeller oder Carnegie, was?“

Paul antwortete nicht, und der Alte fuhr fort: „Was für 'ne Branche?“
„Koblen.“

„Aha, da können Sie doch in Hamburg bleiben. Ich sag' immer, wer was kann, soll hierbleiben. Drüben ist's gut für Laugenische.“

„Ob?“ drohte der Nachbar Werners. „Ausnahmen bestätigen die Regel.“

„Gewiß, Handwerk kommt ja im allgemeinen gut

weg, aber Kaufleute nicht. Die laufen ja Tausenden rum.“

„Sie sind Kaufmann?“ fragte der blonde Schwärzler.

„Kommen Sie mit nach Swakopmund. Ich habe einen Freund, der hat eine Faktorei drüben, hat sucht immer Leute.“

Werner nickte.
„Ich will's erst in Hamburg mal versuchen“, sagte er.

„Bravo“, lobte der Alte. „So ist's recht, Hamburg ist groß. Sie sind ledig?“

„Witwer.“

„Aha, ich auch, da wird's Ihnen nicht schwerfallen.“

Allmählich wurden sie alle miteinander bekannt. Jeder erzählte von seiner Vergangenheit, jeder trauerte seine Erinnerungen und Erfahrungen aus, und aus allen Augen leuchtete doch das gleiche, die feste Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft.

Und aus allen den Erzählungen der Schwärzler sprach das Leben eine gewaltige, freie Sprache, redete von Menschennot und Kummer, von Lebenshass und Hunger nach einem Stückchen irdischen Glückes.

Alle standen sie sozusagen dem Nichts gegenüber, ein jeder setzte eben nur das Leben ein für sein Normalekommen.

Verbitterte, der harmlosesten Freude über Männer, die mit glühender Bier dem vollstündigen Leben der Welt haben und Reichen zusehen, im Herzen lobend, hat mit sich, Gott und dem Schicksal, empfindungslos, bluten, gewaltig noch in Hessein gehalten, und doch schon bereit, in wilder Wut selbst durch Gewalt sich einen Sonnenstrahl zu nehmen, langsam schon hinüberzulaufen aus dem Diesseits des Guten in das Jenseitsleben der Bösen, vom Leben selbst gekostet zu Raub und Mord. Und neben ihnen müde Frauen, die nichts anderes mehr denken und wollen als Ruhe, Ruhe. Hier dämmern, flackernde Blicke, dort tränenerfüllte Augen, schließend, dem Mund resigniert geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

monatlang Schmuckstücken gestohlen und durch den Oberleutnant eines großen Gasthauses hier verhaften lassen. Beide lebten auf großem Fuße. Durch Zufall kam der Juwelier hinter die Diebereien. Die beiden Schuldigen wurden verhaftet.

Chemnitz, 5. Februar. Um gemeinsam einen Raub in einer Wohnung der Schillerstadt auszuführen, hatten sich ein 18 Jahre alter Schneidergehilfe aus Saalfeld, ein 19 Jahre alter Formner von hier und ein 18 Jahre alter Handarbeiter aus Neustadt bei Chemnitz miteinander verabredet. Während die beiden zuerst Genannten vor der Wohnung im Hause warteten, betrat der Schneider, der bis vor kurzem als Untermieter in der Wohnung gewohnt hatte und die Verhältnisse dort selbst genau kannte, am Montag nachmittag unter einem Vorwand die betreffende Wohnung, in der sich die Inhaberin derselben allein befand. Der freche Eindringling begann sofort die Frau zu würgen und sie mit einem Messer, das an der Wand gehangen hatte, zu bedrohen. Die Frau setzte sich in dessen Energie zur Wehr und es gelang ihr, jedoch nicht ohne eine Verletzung am Hals davonzutragen, dem Täter das Messer zu entreißen. Auf die Hilfe rufe der Frau ergriffen alle drei Burschen die Flucht es gelang aber, den Täter selbst unterwegs auszubalgen, so daß er der Polizei überliefert werden konnte. Die beiden anderen Spießgesellen wurden noch an demselben Tage von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen.

Nadebuß, bei Dresden, 5. Februar. In der vergangenen Nacht hat der in Nadebuß, Marienstraße 17. wohnhafte Kaufmann Haschke sich, seine Ehefrau und seine drei Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren mittels Leuchtgas vergiftet. Die Familie bestand sich in auskömmlichen Verhältnissen, so daß man annehmen muß, daß nicht Nahrungsorgen den Beweggrund zu der Tat bilden. Haschke zeigte aber seit langer Zeit ein krankhaft erregtes Wesen, das mit Schwermut abwechselte. In einem solchen Anfall dürfte er die Tat vollbracht haben. Er scheint aber im Einverständnis mit seiner Frau gehandelt zu haben, denn die Eheleute hatten vorher ihre Verhältnisse geordnet und letztwillige Verfügungen getroffen.

Saagen, 5. Februar. Ein schneller Tod traf den 48 Jahre alten Fabrikbesitzer Gustav Lange. Er hatte 50 000 Mark zu einem Kinderheim gestiftet mit der Bestimmung, daß die Zinsen des Kapitals bis zu seinem Tode ihm zustehen möchten. Einen Tag später machte ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Preisauschreiben für ein Albrecht zu einem dreitägigen Ringpiel erläßt der Vorhölz-Albrecht-Verlag in Berlin-Schöneberg. Die Preise betragen 10 000 Mark, und zwar 6000 Mark als erster, 3000 Mark als zweiter und 1000 Mark als dritter Preis. Ein flugtechnisches Forschungsinstitut. Die Verwaltung der hannoverschen Waggonfabrik K. G. hat der Technischen Hochschule in Hannover den Betrag von 100 000 M. zur Errichtung eines flugtechnischen Forschungsinstituts zur Verfügung gestellt. Ueber die Verwendung dieser Summe im einzelnen soll nach den Bestimmungen der Stiftung ein aus Vertretern der Hochschule und Industrie gebildetes Kuratorium befinden, das sich der in Bildung begriffenen hannoverschen Gesellschaft zur Förderung der Gemeinheitsarbeit technischer Wissenschaft und Praxis anschließen wird.

Letzte Drahtnachrichten.

20 000 Tonnen versenkt!

Berlin, 5. Februar. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Wenninger, hat im westlichen Teil des Kermelkanals 3 Dampfer, 2 Segler und 4 englische Fischerfahrzeuge mit rund 20 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Die im beträchtlichen Maße vorhandene feindliche Gegenwirkung überwand das U-Boot durch geschickte angelegte und lähn durchgeführte Angriffe.

Unter den Schiffen befanden sich der große englische bewaffnete Dampfer „Manhattan“, 8004 Tonnen, der englische Schoner „Serrillon“ und die Fischerfahrzeuge „General Demans“, „Perseverance“ und „Abbaz“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Folgeschwere Entschlüsse für den Osten?

Berlin, 5. Februar. Im Lokalanzeiger heißt es am Schlusse eines Artikels über den Streik und den Osten: „Wenn wir in den nächsten Tagen von folgeschweren Entschlüssen hören sollten, welche für den Osten gefaßt worden sind, so haben wir daran die überaus schädlichen Wirkungen des Streiks in Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu sehen.“

Besprechungen der Reichstagsmehrheit.

Berlin, 5. Februar. Laut Westfälischer Zeitung hat gestern eine interfraktionelle Besprechung der Mehrheit des Reichstags, vor allem über die innenpolitische Lage, stattgefunden. Sie wurde voraussichtlich Ende der Woche fortgesetzt werden. Vertreter der nationalliberalen Fraktion hatten an der Besprechung nicht teilgenommen.

Die Kämpfe zwischen Russen und Rumänen.

Sondun, 5. Februar. Nach einem amtlichen Telegramm vom 2. Februar aus Jassy entworfen und bekämpft ein großer Teil des rumänischen Heeres jetzt die russischen Truppen. Beim Angriff der Russen auf Galatz eroberten rumänische Truppen 50 Kanonen.

Die rote Garde in Finnland.

Kopenhagen, 5. Februar. Berlingske Tidende meldet aus Stockholm: Die hiesige finnische Gesandtschaft erhielt gestern abend die Mitteilung, daß die Lage in Tornea sehr drohend sei. Die rote Garde geht aggressiv vor. Mehrere Eisenbahnwagen wurden in der letzten Nacht auf dem Bahnhofe aufgebrochen und ausgeplündert. Es kommen ständig große Truppenmengen aus Rußland und Finnland an.

Amtliche Bekanntmachung.

Aschorlau. Spülung der Wasserleitungsrohre betr.

Donnerstag, den 7. Februar 1918, von vormittag 11 Uhr an soll eine Spülung der Wasserleitungsrohre vorgenommen werden. Da hierbei eine Trübung des Wassers nicht zu vermeiden ist, wird der Einwohnerchaft empfohlen, den Bedarf an Trinkwasser rechtzeitig zu bedenken. Aschorlau den 6. Febr. 1918. Der Gemeindevorstand.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

Nr. 2 des Auer Kirchenboten ist erschienen und liegt von Freitag, den 8. Februar, in der Pfarramtsexpedition zur Abholung bereit.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Seibmann. — Druck und Verlags: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Am 1. Februar ds. Js. starb plötzlich und unerwartet nach Operation in Leipzig meine liebe, herzengute Gattin und Mutter

Frau Olga Hohlfeld geb. Walther.

Die Beerdigung erfolgte am 5. Februar in Leipzig. Für die uns bei dem schweren Verluste erwiesene Teilnahme sagen wir hierdurch den herzlichsten Dank.

AUE und Leipzig, im Februar 1918.

In tiefer Trauer

Bruno Hohlfeld, Postassistent, z. Zt. im Felde, nebst Sohn Gerhard und allen Hinterbliebenen.

Raths Kaffeehaus

Donnerstag, den 7. Februar
abend 8 Uhr

großes Extra-Konzert
mit verstärktem Orchester.



Der Erzgebirgsverein Aue

hält Montag, den 11. Februar 1918, von 8 1/2 Uhr abends an im Wirtshaus „Alt-Aue“ seine diesjährige

Hauptversammlung

ab, wozu alle Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Tagesordnung laut § 9 der Vereinssatzungen. Aue, den 6. Februar 1918. Der Vorstand. Schulz.

Priv. Schützengilde.

Donnerstag, den 7. Februar, abend 8 Uhr
im Gasthaus Bürgergarten

Hauptversammlung.

Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Tüchtige
Maschinen- u. Bauhölzer,
Nieder,
Sofort
Stellmacher u. Zimmerleute
für sofort gesucht.

Sächsische Waggonfabrik
Werdau i. Sa.
Saubere

Aufwartung
für Vormittag gesucht.
Curt Simon, Bahnhofstr. 11.

Zöpfe
kocht und repariert billigst
in kürzester Zeit
Kustav Stern
Zöpfe u. Verdenfabrik, Aue
Werdauerstr. 48 am Westplatz
Ausgekämmte Frauenhaare
kauft stets
der Obige.

2 Bettstellen
mit Matragen u. 1 Ofenbank
zu verkaufen.
Schneider, Carolastr. 8.

Kinderwagen
zu verkaufen.
Wöhm, Eisenbahnstr. 10.

Fort-Stuben u. Kammer
zugesh.
für 80 M. sof. od. spät. zu verm.
Su erfr. Westf. Papststr. 29, III.

Freibank-

Fleischverkauf Schlachthof Aue
Donnerstag vormittag von
1/2 10 - 1/2 11 Uhr. Berechtig
sind die Kontrollnummern
von 1281 - 1450. Das Pfund
kostet 1.20 M. Fleischmarken
sind mitzubringen. Das Geld
ist abgezählt bereit zu halten.

Harmonium,
schöne große Haus- oder Schulorgel, zu verkaufen.
Selbmann, Ernst-Papst-Straße 19.

Herrenwäsche
zum Waschen und Plätten nimmt an
Franz Härtel - Aue
Friedrich-August-Straße 11
Für Sauberkeit der Wäsche
wird garantiert. Schnelle Bedienung.

Ein in allen Erfordernissen der Stanzerei erfahrener
Stanzmeister od. Vorarbeiter
wird zum baldigen Antritt in dauernde Stellung gesucht.

Wellner, Auerhammer.

2 kräft. Arbeitsburschen
steht sofort ein Anger & Co., Aue, Wehnerstr. 61 b.

2 Werkzeugschlosser-behrlinge
sucht für Ostern
Erzgeb. Metallwarenfabrik, Böhmig i. E.

Aufwartefrau
gesucht für Freitag oder Sonnabend Vormittag.
Su erfragen in der Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

Die Homöopathische Abteilung
von
Kuntze's Apotheke
bringt ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung

Stanzerinnen
für dauernde Beschäftigung
werden eingestellt bei
Hecker & Sohn, Akt.-Ges., Bernsbach.

2 kräftige Arbeiterinnen
stellt für sofort ein
Stuhlfabrik, Aue.

Laufmädchen
für sofort gesucht.
Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H.

Wir suchen
sofort tüchtige energische
Revisoren
für unsere Abteilung
Geschloßfabrik.
Schreibgewandte Personen werden bevorzugt.
Elitewerke Aktiengesellschaft
Brand-Erbisdorf bei Freiberg i. Sa.

Rechnung hat
vom 30. Ja
ragt hat, z
als zu dem
Krieg bis
beabsichtigte
Zernins n
menten, for
ben werden
denstraße,
hatte von
hüten, daß
österreichisch
eine der En
wollen den
faillies zu
dernswert
nehmen, da
halbwegs w
der entschei
fest. Die
schlich und
bar. Weino
unter dem
ein, das f
darüber we
unterhalten.
Die He
müssen, da
teilmächtig
die gemä
ten" zu en
handlungen
raubungsp
Tag gekomm
ten: „Die
brutalen D
solche Stra
her die Kr
sichst nehm
für ihre W
wird wohl
zur Tragit
einhalb Ja
Sieg an St
derstanden.
in Rußland
unsere volle
Wnen die
tet? Die C
Eins ist
ihren Wahn
glerunge
immer nicht
mächtigen
gierung ein
solcher Dop
unterstrichen
Ausgabe de
wird nämlich
Maßnahmen
sämtlicher
die Zentral
Das soll als
beterat" se
und solche
müssen wir
tage tritt, r
handbeweg
Woche gem
der Entente
zu beigetra
zu fassen u
zumarschier
sen, daß je
krung sich
konnte der
ihrer Führ
solche Man
Berjailles u
erklärung t
im Jahre